

der Prinzessin Elisabeth, überging. Man beschloß, am 19. abzureisen. Nur Elisabeth wollte, wie schon im vorhergehenden Frühjahr, in Dresden ausharren.

Der Einzug der Russen erregte das Entzücken der jungen Prinzen. Am Abend brachte die Dresdner Bürgerschaft der Prinzess Therese eine Ovation. Alle riefen: „Es lebe die Beschützerin von Dresden.“ Die Prinzess dankte, worauf die Begeisterung nur noch größer wurde.

Bald kam ein Brief des Königs an die Prinzess, um ihr zu danken, daß sie Dresden gerettet habe. Darin stand unter anderem: „Nous avons souffert, mais vous encore plus.“

Am 19. standen alle um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr auf. Nach der Messe erfolgte der traurige Abschied von denen, die in Dresden blieben. Am traurigsten war die alte Gräfin Piatti, ehemalige Oberhofmeisterin der Prinzess Max und dann Erzieherin der Kinder. Sie sollte alle wiedersehen, starb erst 1825, neunzigjährig. Clemens schreibt: „Je crois que nous reviendrons bientôt ou que nous partons pour bien longtemps.“ Daß das letztere zutreffen würde, ahnte wohl keiner. In der Begleitung befanden sich Gräfin Lamberg, die Erzieherin der Prinzessinnen, Marquis Alexander Piatti, Oberhofmeister des Prinzen Anton, General Forel, Baron Wessenberg, Pater Löffler, Pater Silvestre, Enkel des Malers, und zwei andere Priester.

Die ersten Wagen waren mit königlichen Pferden bespannt, die anderen mit solchen vom österreichischen Train. Bis Mügeln war es dunkel. Von da ab sah man fast nichts als niedergebrannte Felder und zerstörte Häuser ohne Dächer. In Zehista wurde im Schlosse Halt gemacht. Da man dort keine neuen Pferde bekam, wurde beschlossen, weiter nach Peterswalde zu fahren. Während des Halts hatte Wessenberg aus Blumauers travestierter Aeneis vorgelesen.

Die Kälte nahm zu, ebenso der Schnee. Alle Dörfer waren verbrannt und zerstört. Husaren eskortierten die Wagen. Hinter Berggießhübel wurde der Schnee so tief, daß die Pferde kaum mehr ziehen konnten. Das letzte Stück wurde von den meisten zu Fuß zurückgelegt. In Peterswalde herrschte voller Winter. Auch hier waren keine Pferde zu haben. Deshalb mußte ein Teil des Dienstes und das Gepäck zurückbleiben. Bei dunkler Nacht traf die königliche Familie in Teplitz ein. Zunächst wurde in der Stadt umhergeirrt, weil niemand wußte, wo sie wohnen sollten. Endlich übernachteten sie in der Töpferschänke, ohne Gepäck, nur mit dem, was sie auf sich hatten.

Den nächsten Morgen wurde bei großer Kälte die Reise fortgesetzt. In Laun, wo sie aßen, trafen sie den Kammer-